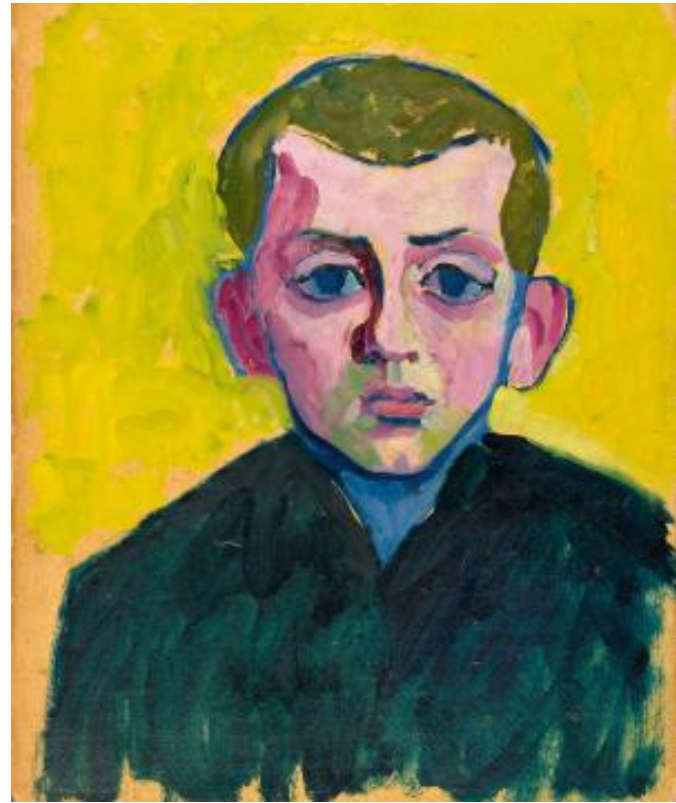


Farbenprächtig, stilübergreifend, ideenreich: Eine fantastische Reise durch das famose Werk Gabriele Münters

Das Museum Ludwig in Köln präsentiert die Sonderschau „Gabriele Münter – Malen ohne Umschweife“/ über 100 Exponate auf rund 1.000 Quadratmetern Fläche/ Erste umfassende Sonderschau über eine wahre Meisterin der Farbe, eine überaus ideenreiche und stilübergreifend arbeitende Malerin und Mitbegründerin der Künstlergruppe „Der blaue Reiter“, die sich in ihrem Hause vereinigte/ Sehr empfehlenswerter Katalog



Das Museum Ludwig präsentiert noch bis zum 13. Januar 2019 mit der Exposition „Gabriele Münter – Malen ohne Umschweife“ eines der herausragenden Highlights unter den diesjährigen Sonderausstellungen zur Kunst des 20. Jahrhunderts.

Gabriele Münter (Berlin 1877–1962 Murnau) war eine zentrale Künstlerfigur des deutschen Expressionismus und der Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“, deren Gründung in Münters Haus in Murnau stattfand. Erstmals kann man im Rahmen dieses Ausstellungsprojektes, das seine Premiere in der Städtischen Galerie im Lehnbachhaus in München feierte (31.10.2017-8.4.2018) und im Louisiana Museum of Modern Art im dänischen Humlebaek seine zweite Darbietung erfuhr (30.5.-19.8.2018), das Werk Gabriele Münters in einer großen monographischen Kunstschau bewundern und damit ihr bisher vorherrschendes Image vor allem als Vermittlerin und Lebensgefährtin Wassily Kandinskys zu revidieren. Denn sie war tatsächlich eine eigenständige, starke und teils geniale Künstlerin. Erstmals werden in dieser Schau über 100 Gemälde präsentiert, die einen neuen Blick auf die Künstlerin erlauben.



Münter gehörte zu den wenigen erfolgreichen Frauen der künstlerischen Moderne. Ihre Offenheit und Experimentierfreudigkeit als Malerin, Fotografin und Grafikerin wird nun zum ersten Mal ausführlich präsentiert. Zu ihren bekannten Gemälden gehören Porträts, etwa von Marianne Werefin oder Kandinsky sowie romantische Landschaften ihrer bayerischen Wahlheimat. Mit seltenen Fotografien, die Münter um 1900 bei einer mehrjährigen USA-Reise aufgenommen hat, beginnt die Ausstellung. Im Mittelpunkt aber steht ihr malerisches Œuvre, das neben farbintensiven Porträts und Landschaften auch Interieurs, Abstraktion oder „primitivistische Bilder“ umfasst.

Gabriele Münter, Murnauer Hauptstraße mit Pferdegespann, 1933, Privatsammlung Süddeutschland © VG Bild-Kunst, Bonn 2018. Das vorliegende Bild ist eines der wenigen Gemälde, in denen Münter mit den angedeuteten NS-Fahnen eine verdeckten Hinweis auf die bedrückende nationalsozialistische Herrschaft gibt. Münters Haus war den Menschen in Murnau, die ansonsten in einer recht homogenen Gemeinschaft ohne wesentliche Ausländeranteile lebte, stets suspekt und es war ihnen aufgrund des Aufenthalt Kandinskys und vieler anderer russischer Künstler allgemein als „Russenhaus“ bekannt. Man mag es daher als besonderen Glücksfall werten, dass weder Münter selbst zu den „Entarteten Künstlern“ gezählt wurde, noch ihr und Kandinskys dort verwahrten Werke beschlagnahmt wurden.

Der Expressionismus ist im Museum Ludwig insbesondere durch die Sammlung Haubrich stark vertreten: Im Bestand sind Gemälde von Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Max Pechstein, Otto Müller und ebenso Künstler des Blauen Reiter wie Wassily Kandinsky, Franz Marc, August Macke und Alexej Jawlensky. Ein Bild von Gabriele Münter aber fehlt erstaunlicherweise. Anlässlich der Ausstellung wird das Museum Ludwig nun die Arbeit „Knabenkopf“ (Willi Blab, siehe: Seite 1 oben) von Gabriele Münter mit Hilfe der Freunde des Wallraf-Richartz-Museum und des Museum Ludwig e.V. erwerben.

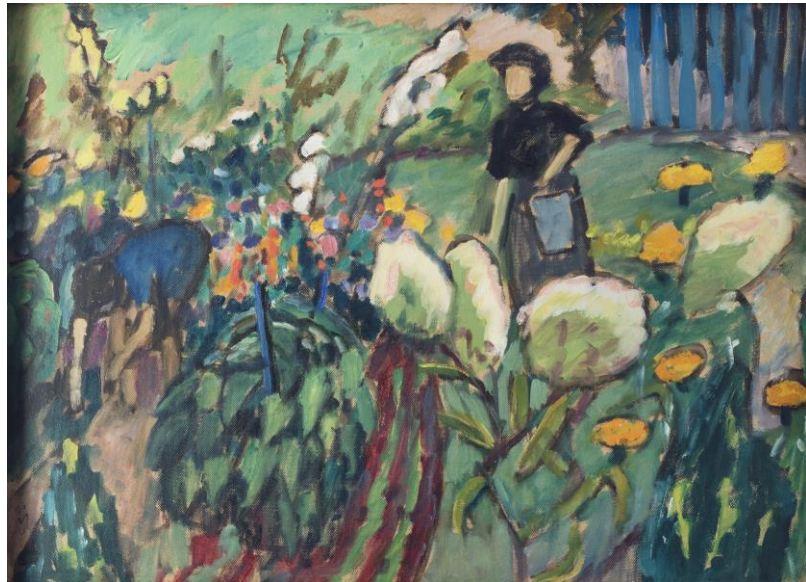
Ausstellungsdaten, Kuratoren und Katalog

Ein Großteil der ausgestellten Werke stammt aus der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung und aus dem Lenbachhaus in München, das diese Ausstellung organisiert, sowie aus internationalen Sammlungen wie dem Des Moines Art Center, Iowa, dem Centre Pompidou, Paris oder dem Israel Museum, Jerusalem. Insgesamt sind in der in zwei Jahren Vorbereitungszeit erarbeiteten Sonderschau auf einer Fläche von rund 1.000 Quadratmetern 100 Exponate zu sehen. Der Rundgang ist thematisch gegliedert und teilt sich in zehn Abschnitte. Zu Beginn des Ausstellungsrundgangs kann man rechter Hand einen einführenden Film ansehen.

Als Kuratoren der Sonderschau, die zuvor bereits im Lenbachhaus in München und im Louisiana Museum of Modern Art in Humlebaek (Dänemark) gezeigt wurde, zeichnen Dr. Matthias Mühling (Direktor des Lenbachhauses, München) und Dr. Isabelle Jansen (Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung) sowie für die Station in Köln Rita Kersting (Stellvertretende Direktorin des Museums Ludwig) verantwortlich.

Zur Exposition ist ein sehr empfehlenswerter 272-seitiger, mit 248 Farb- und 49 S/W-Abbildungen reich bebildeter Katalog im Prestel Verlag erschienen, der im Museum für 35 Euro, im Buchhandel für 39,95 Euro erhältlich ist.

An dieser Stelle sei noch kurz erwähnt, welcher Glücksfall der Geschichte es war, dass das Haus Gabriele Münters in Murnau, obwohl es aufgrund der neben Kandinsky auch ansonsten zahlreich dort ein- und ausgehenden russischen Künstlern als so genanntes „Russenhaus“ den nationalsozialistischen Behörden stets verdächtig war und trotz mehrerer dort stattgefundener Durchsuchungen zum Archiv ihres Werks und zugleich auch eines Großteils Kandinskys wurde, der nach seiner wenig ehrenhaften Trennung von Münter seine dort eingelagerten Werke nicht abholte, sondern im Hause beließ. Diese glückliche Konstellation wiederum ermöglichte später einen weiteren Glücksfall: denn anlässlich ihres 80. Geburtstags am 19. Februar 1957 bedachte Gabriele Münter das Münchner Lenbachhaus mit einer großzügigen Schenkung. Damit wiederum avancierte die Städtische Galerie nun durch die Kunst des „Blauen Reiters“ von einer kommunalen Einrichtung mit lokaler Orientierung zu einem zentralen Ort der klassischen Moderne und einem Museum von Weltrang. Einige der wichtigsten Werke der Kölner Ausstellung zählten zu dieser Schenkung.



Gabriele Münter, Im Garten in Murnau, 1911, Neue Galerie New York. This work is part of the collection of Estée Lauder and was made available through the generosity of Estée Lauder. © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Hulya Kolabas

Ein Blick in die Ausstellung

Am Beginn des Ausstellungsrundgangs stehen gleich drei Highlightexponate aus der Zeit um 1908. Die der eigentlichen Ausstellung als einführendes Foyer vorgelagerte erste Ausstellungswand zeigt drei verschiedenfarbige Bildnisse, darunter „Willi Blab“, den erwähnten angestrebten Ankauf des Ludwig-Museums, ein besonders sehenswertes „Mädchenbildnis“ von 1908 und ein mit „Fräulein Mathilde mit blauem Kopftuch“ betiteltes drittes Porträt. Nach diesem kleinen Feuerwerk an sehenswerten Ex-



Blick auf die erste Ausstellungswand zu Beginn des Rundgangs mit drei herausragenden Porträts Münters © Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2018/ © Des Moines Art Center, Iowa (USA), Mildred M. Bohen Collection/ © Museum Ludwig, Foto: historischeausstellungen.de

ponaten zu Beginn folgt gar noch ein viertes, vielleicht sogar ihr bekanntestes Porträt überhaupt, das „Bildnis von Marianne von Werefkin“, das auf einer weiteren Ausstellungswand frontal platziert ist, die wiederum, etwas im Raum stehend den ersten Saal grob in zwei Bereiche teilt. Und auf der Rückseite dieser Ausstellungswand, also in den Raum geneigt, folgen dann mit „Olga von Hartmann“ und „Fräulein Mathilde“ noch zwei weitere hochkarätige Porträts. Natürlich ist es kein Zufall, dass diese so herausragenden Beispiele ihrer Bildniskunst hier am Anfang des Ausstellungsumlaufs stehen und die Besucher schon zu Beginn in die einzigartige Farbwelt Münters hineingleiten lassen. Mit immerhin 250 Exponaten zählt das Porträt neben der Landschaft und dem Stillleben zu ihren häufigsten Bildarten. Sie selbst sah das Porträt auch als größte Herausforderung an: „Bildnismalen ist die kühnste und schwerste, die geistigste, die äußerste Aufgabe für den Künstler.“ (Ausstellungstext)

Fünf der hier dargebotenen sechs Bildnisse entstanden in den Jahren 1908 und 1909. In dieser Zeit entstanden die meisten Porträts vor dem Ersten Weltkrieg. Besonders produktiv war Münter dabei im Spätsommer des Jahres 1908, als sie in ihrem Haus in Murnau in gemeinsamen Malwochen mit Kandinsky, Jawlenski und Werefkin zu einem grundlegend neuen Stil gelangte. „Charakteristika dieser neu errungenen Bildsprache sind kräftige Farben, flüssig auf den Malträger aufgetragen, und vereinfachte Formen, die häufig von dunklen Konturen umfasst werden.“ (Katalog, S. 100) Beim „Bildnis von Marianne von Werefkin“ (1909) ging sie noch weiter, vereinfachte die Formen und stellte etwa den Körper Werefkins als ein weißes, durch einen rosa Schal umrandetes Dreieck dar. In Verbindung mit dem einfarbigen Hintergrund verleiht diese Form-



Gabriele Münter, Bildnis von Marianne von Werefkin, 1909
Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München
© VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Städtische Galerie im
Lenbachhaus und Kunstbau München

vereinfachung dem Gemälde seinen plakativen Charakter. (Kat., S. 101) Die Porträts dieser Zeit dokumentieren also die entscheidende Kehrtwende in ihrem Schaffen und stehen daher zurecht am Beginn des Rundgangs.

Bevor die weitere Entwicklung ihrer Kunst und die vielfältigen Bild- und Stilarten ihres Werks in den sich anschließenden Themenbereichen vorgestellt werden, folgt nun linker Hand ein Rückblick auf ihre ersten Erfahrungen mit der Fotografie, also ihrem Werk vor der Malerei, der sich dann auf der rechten Seite des Raums fortsetzt. Im Jahr 1898 reiste sie zusammen mit ihrer Schwester Emmy für zwei Jahre zu Verwandten in die USA. Mit einem ihr zu dieser Zeit geschenkten Fotoapparat entstanden rund 400 Fotografien von dieser Reise. Interessant sind diese Fotos nicht nur, da man mit ihnen nachvollziehen kann, wie Münter hier einen fotografischen Blick entwickelte, der sich dann auch auf ihre Malerei nachhaltig auswirkte, sondern auch, da man hier schon viele Motive und Blickwinkel erspähen kann, die Elemente ihres späteren malerischen Werks vorwegnehmen und denen die Besucher während ihres Rundgangs immer mal wieder begegnen. Auch in den Jahren danach trieb Münter das Fernweh, so lebte sie 1907 für ein



Gabriele Münter, Gasse in Tunis, 1905 Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

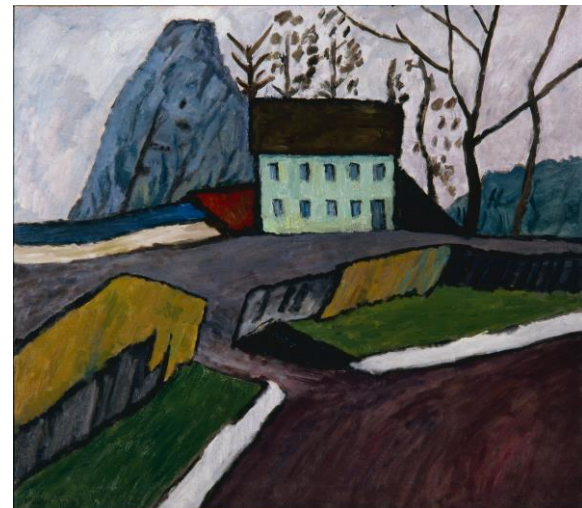
Jahr in Sèvres (ein Vorort von Paris) und Paris und unternahm zwischen 1904 bis 1908 mehrere Reisen, unter anderem nach Holland, Tunesien und Italien. Die ihr auf den Reisen begegneten Landschaften und Szenen im Freien prägten sie schon als junge Künstlerin. Sie sollten am Ende auch die Mehrheit ihrer Gemälde ausmachen. Eine Auswahl an solchen spätimpressionistisch geprägten Bildern aus dieser Zeit und kurz danach kann hier und auf der folgenden rechten Seite des Raums besichtigen. Einige bereits in dem hier noch zu erörternden neuen, ab 1908 zu entdeckenden Münter-Stil, wie „Vom Griesbräu-Fenster“, „Aussicht



Gabriele Münter, Vom Griesbräu-Fenster, 1908 Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Lenbachhaus, München

vom Griesbräufenster“ oder auch „Haus in Schwabing“ ziehen den Betrachter durch ihre anregende Farbgestaltung besonders in den Bann.

In einem kleinen Übergangsbereich sind auf der einen Seite zwei weitere sehr sehenswerte Halbporträts zu sehen, auf der anderen Seite hingegen ein kleines Kuriosum. Denn die vier hier nebeneinander



Gabriele Münter, Haus in Schwabing, 1911, Milwaukee Art Museum, Gift of Mrs. Harry Lynde Bradley © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: P. Richard Eells, © Artists Rights Society (ARS), NewYork/ VG Bildkunst Bonn

gehängten Drucke aus dem Jahr 1906, die im Rahmen des Kleinabschnitts „Gabriele Münter und Köln“ gezeigt werden, wirken bei-nahe schon wie ein Vorgriff auf die erst knapp 50 Jahre später geschaffene Siebdruckkunst Andy Warhols. Der nun folgende rechter Hand gelegene Bereich nimmt sich mit den Landschaften, den aus allen Bildarten herausstechenden Typus im Kunstschaffen Gabriele Münters an. Und es

sind vor allem auch diese Landschaften, an denen man die wesentliche Änderung in Münters künstlerischer Arbeit hin zur Formvereinfachung beobachten kann, auch wenn sie ihre ab 1908 neu errungene Bildsprache nicht kontinuierlich, sondern manchmal sogar, je nach Art der Darstellung, verschiedene Malweisen gleichzeitig anwendete. Ihr neuer Stil jedenfalls entwickelte sich, auch wenn sich einige Ansätze zu einem Wandel bereits in Porträts im Rahmen ihres Berliner Aufenthalts Anfang 1908 erkennen lassen, zweifellos vor allem in Anlehnung

an Jawlenski, mit dem sie in dieser Zeit in ihrem Haus in Murnau eng zusammenarbeitete. Und doch überrascht es, „wie die Künstlerin von einer spätimpressionistischen Malweise mit pastosem Farbauftrag und kleinen Pinselstrichen fast Übergangslos zu einer neuen Bildsprache wechselte, die sich durch vereinfachte Formen und große Flächen von starken und flüssig mit dem Pinsel auf die Pappe aufgetragenen Farben charakterisieren lässt.“ (Kat., S. 54) Die hier ausgestellten Exponate belegen dies eindrucksvoll, ja sie dokumentieren diesen generellen Paradigmenwechsel in der Kunst Münters. Auch im gegenüberliegenden Bereich auf der linken

Seite kann man diese Entwicklung nachvollziehen. Hier stehen wieder Reiseeindrücke Münters im Fokus. Obwohl sie sich seit 1909 eigentlich fest in Murnau niedergelassen hatte, zog es sie dennoch immer auch für längere Zeit wieder in die Ferne, nicht zuletzt, um künstlerische Inspirationen einzufangen. Von 1915 bis 1920 etwa lebte sie in Skandinavien, 1927 reiste sie ins Tessin, bereiste zwei Jahre später verschiedene französische Orte, lebte dann mehrere Monate in Berlin und begab sich 1933 auf eine Italienreise. All diese unterschiedlichen Eindrücke hielt sie in typisch für die Landschaft erscheinenden, farblich beeindruckenden Bildern fest, die man hier bewundern kann. Es lässt sich dabei konstatieren, dass sie in den 1920-er Jahren wohl vor allem aufgrund der häufigen Ortswechsel einen nur relativ geringen Ausstoß an Kunstwerken hatte, während sich



Gabriele Münter, Aurélie, 1906, vier Drucke © Städtische Galerie im Lenbachhaus, Foto: historischeausstellungen.de



Blick in den Ausstellungsbereich „Wieder auf Reisen“ © Museum Ludwig, Köln, Foto: historischeausstellungen.de

nach ihrer endgültigen Niederlassung in Murnau ab 1931 eine starker Anstieg ihrer künstlerischen Produktion feststellen lässt.

Die bisher geschilderten künstlerischen Entwicklungen und Vereinnahmungen von Bildsujets waren damit jedoch keineswegs beendet. Im Gegenteil zeigt die Ausstellung

in den folgenden Bereichen, dass Münter sich nie auf einen Stil festlegen ließ und auch ansonsten ihre Kunst un-
gemein vielfältig einsetzt. So folgen in den sich nun anschließenden Bereichen viele weitere überraschende künstlerische Vereinnahmungen und Wendungen, die den Facettenreichtum des Oeuvres Gabriele Münters in beeindruckender Manier verdeutlichen: ausgehend von der Neuen Sachlichkeit in den 1920-er Jahre, über Werke zum, von lokalen Begebenheiten inspirierten Sujet „Arbeit und Technik“, die jedoch keinesfalls in Beziehung zu setzen sind mit bekannten totalitär intendierten Werken der 1930-Jahre, über weiterhin solche vom so genannten „Primitivismus“, also beispielsweise von der Volkskunst geprägten Arbeiten sowie über zum Teil auf Kinderzeichnungen beruhenden so genannten Bild-in-Bild-Sujets und Interieurszenen bis zur Abstraktion.



Beispiel der Neuen Sachlichkeit bei Gabriele Münter: Gabriele Münter, Dame im Sessel schreibend (Stenographie. Schweizerin in Pyjama), 1929, Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, München

Es können und sollen hier auch nicht alle Aspekte der Exposition und des Werks Münters geschildert werden.

Dies ist allein einem Besuch der Ausstellung vorbehalten. Man darf an dieser Stelle aber konstatieren, dass die Ausstellungsgäste vom Beginn bis zum Abschluss des Rundgangs aufgrund der hervorragenden Konzeption, aber natürlich vor allem ob der Vielfältigkeit und hohen Qualität des Werks Gabriele Münters einen nie einknickenden, sondern gleichbleibenden Spannungsbogen während der Besichtigung erleben, der zweifellos der zunehmenden Faszination des Besuchers vom Werk einer wahren Meisterin der Farbe geschuldet ist.



Gabriele Münter, Der blaue Bagger (Baustelle an der Olympiastraße nach Garmisch), 1935, Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Lenbachhaus, München

Fazit

Die Kölner Sonderschau „Gabriele Münter – Malen ohne Umschweife“ gehört zweifellos zu den großen Glanzlichtern unter den Sonderausstellungen zur modernen Kunst der Herbst-Winter-Saison 2018/19. Erstmals überhaupt wird im Rahmen dieses vom Museum Ludwig in Kooperation mit der Städtischen Galerie im Lehnbachhaus in München und dem Louisiana Museum of Modern Art in Humlebaek (DK) veranstalteten Ausstellungsprojekts das Werk Gabriele Münters in einer großen monographischen Schau dem Kunstpublikum in repräsentativer Form dargeboten. Und das Ergebnis ist geradezu berauschend: Man begegnet Münter im Rahmen von zehn Themenabschnit-



Beispiel der Verarbeitung von Volkskunst bei Gabriele Münter: Gabriele Münter, Maschkeras, 1940, Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: historischeausstellungen.de

ten als Meisterin der flächigen Farbe, als ungemein ideenreiche, stilübergreifend arbeitende, immer wieder Neues in Angriff nehmende, vielgestaltige, neugierige Künstlerin. Überraschend sind ihre Porträts, in denen es ihr gelingt, das Expressionistische in der flächigen Farbe ganz neu zu dimensionieren und ihre ganz eigene Vorstellung von Kunst zu artikulieren. Interessant sind ebenso die mehrfach in der Ausstellung zu besichtigenden Bild-in-Bild-Kompositionen und ebenso erwähnenswert die beinahe als Vorläufer von Warhols Pop-Art-Kunst erscheinenden Drucke. Doch sind diese drei Beispiele ihrer Kunst tatsächlich nur kleine Einblicke in das dargebotene Werk.



Beispiele Bildreihe mit Bild-in-Bild-Sujet bei Gabriele Münter: Gabriele Münter Museum Ludwig/ VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: historischeausstellungen.de

Die Ausstellung bietet wahrlich eine fantastische Reise durch das famose, facettenreiche Oeuvre Münters. In wesentlichen Aspekten entsprach ihr Werk dabei ihrem Leben, denn sie hatte in vielen Ländern gelebt, sprach fünf Sprachen und hatte Kontakt zu vielen bedeutenden Künstlern der Zeit. All das prägte sie und trug zu ihrem vielfältigen künstlerischen Schaffen bei. Obwohl sie jedoch nicht selten zur gleichen Zeit in verschiedenen Bildsprachen arbeitete und ihr Werk selten durchgehende Stilphasen, sondern vielmehr vielgestaltige, immer neue Ansätze aufweist, änderte sich ihre kreativ-motivische Herangehensweise nicht, im Gegenteil: ihrem Schaffen lag eine konkrete Vorstellung von malerischer Kreativität zu Grunde, in der es

darum ging, „die Essenz eines Motivs unmittelbar widerzugeben. Ihre Bilder fassen die Welt in Kunstwerke, deren scheinbar schlichte Formensprache und Eingängigkeit im Gegensatz zu ihrem mehrschichtigem Inhalt stehen.“ (Ausstellungstext) Am unmittelbarsten begegnet uns ihr künstlerisches Hauptanliegen wiederum in den Porträts, in denen sie den Umgang mit der flächigen Farbe perfektionierte. Während die Farbe außen unbegrenzt flächig bleibt, wird die Darstellung nach innen immer differenzierter, teilweise in sich übergehend und doch wieder abgegrenzt durch verwandte Farben. Ähnlich wie bei der gleichaltrigen, aber viel zu früh verstorbenen Paula Modersohn-Becker (1876-1907) spielte der Hintergrund bei ihr keine wesentliche Rolle, ja wurde von



Beispiel einer Interieurszene bei Gabriele Münter: Gabriele Münter, Die blaue Bluse (Frau Oscar Olson), 1917 Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: historischeausstellungen.de



Beispiel eines abstrakten Gemäldes bei Gabriele Münter: Gabriele Münter, Abstrakt (Mitte hellblau, oval), 1954, Gabriele Münter- und Johannes Eichner Stiftung, München ©



Gabriele Münter, Olga von Hartmann, ca. 1910, Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: historischeausstellungen.de

Beginn an bewusst vernachlässigt. Nur farblich war der Hintergrund von Interesse. Die volle Konzentration galt dem Porträt, dem Gesicht. Ein im einleitenden Text abgedrucktes so vielsagendes Zitat Münters, das den Ausstellungsgästen zugleich als ein Leitfaden der Betrachtung für den Rundgang beigegeben ist, sei hier angeführt: „Was an der Wirklichkeit ausdrucksvoll ist, hole ich heraus, stelle ich einfach dar, ohne Umschweife, ohne Drum und Dran. So bleibt die Vollständigkeit der Naturerscheinung außer acht, die Formen sammeln sich in Umrissen, die Farben zu Flächen, es entstehen Abrisse der Welt, Bilder.“ Obwohl Gabriele Münter insgesamt immerhin von 1908 bis 2017 85 Einzelausstellungen, darunter vier Wanderausstellungen, vor allem in Deutschland und den USA, aber auch in England, der Schweiz und Frankreich gewidmet waren und sie also in der Kunstszene keine Unbekannte war, wird wohl erst mit diesem Ausstellungsprojekt die ganze Bandbreite und Qualität der 1962 verstorbenen Ausnahmekünstlerin erfasst. Die große Leistung dieser bedeutenden und höchst sehenswerten Exposition ist es, Gabriele Münter anhand von 100 repräsentativen Exponaten eines rund 2000 Objekte umfassenden Gesamtwerkes endlich den ihr gebührenden Platz, wenn nicht gleich in der Kunstgeschichte, so doch in der öffentlichen Wahrnehmung der Kunstwelt in Deutschland zu verschaffen und somit auch die ihr bislang überwiegend zugetragene Rolle als engagierte Persönlichkeit, Vermittlerin und langjährige Lebensgefährtin Wassily Kandinskys zugunsten eines neuen Blicks auf sie vor allem als starke, eigenständige, großartige Künstlerin zu revidieren. Man sollte diese wunderbare Ausstellung nicht verpassen.

Die Ausstellung kompakt

Titel:	Gabriele Münter – Malen ohne Umschweife
Ort und Dauer:	Museum Ludwig, Köln, Heinrich-Böll-Platz, 50667 Köln 15. September 2018 bis 13. Januar 2019 Zuvor: Louisiana Museum of Modern Art, Humlebaek (Dänemark) 30. Mai bis 19. August 2018 Städtische Galerie im Lenbachhaus, München 31. Oktober 2017 bis 8. April 2018
Veranstalter:	Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München und Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung, München in Kooperation mit dem Louisiana Museum of Modern Art, Humlebæk und dem Museum Ludwig, Köln
Ausstellungstyp:	Sonderausstellung
Vorbereitungszeit:	ca. 2 Jahre
Ausstellungskuratoren:	Rita Kersting (Stellvertretende Direktorin Museum Ludwig/ für die Ausstellung in Köln) sowie Dr. Matthias Mühling (Direktor Lenbachhaus, München) und Dr. Isabelle Jansen (Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung), für die über 100 Exponate
Exponate:	Eigene Bestände der Gabriele Münter- und Johannes Eichner-Stiftung und des Lenbachhauses in München sowie aus internationale Sammlungen wie der Des Moines Art Center, Iowa, das Centre Pompidou, Paris oder das Israel Museum, Jerusalem
Leihgeber:	
Ausstellungsfläche:	ca. 1.000 m ²
Öffnungszeiten:	Di-So: 10-18 Uhr, Do: 10-22 Uhr, montags geschlossen
Eintritt:	11 €, ermäßigt: 7,50 €, Familien 23 €, Gruppen: 8 € pro Person
Publikation:	Katalog: 272 Seiten, 20,0 x 27,0 cm, 248 farbige Abbildungen, 49 s/w-Abbildungen: im Museum: 35 €, im Buchhandel: 39,95 €, Prestel Verlag (ISBN: 978-3-7913-5704-1)
Allgemeine Infos:	Tel.: 0221 22126165
Internet:	www.museum-ludwig.de/
eMail:	info@museum-ludwig.de

(© Dr. Martin Große Burlage, historischeausstellungen.de, www.historischeausstellungen.de,
eMail: info@historischeausstellungen.de, Tel.: 0049 (0)2572 959496)